Michaela Glöckler

Wo stehen wir jetzt in der Corona-Pandemie? Was hilft, konstruktiv mit ihren Folgen zu leben?

Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein anderer als die Ausbildung aller Kräfte des Menschen, Fortschreitung.

*Friedrich Schiller*

**Vorbemerkung**

Im Verlaufe der Corona-Pandemie ist bereits so viel zum Thema erschienen, dass die Frage nur zu berechtigt ist: Was sollte denn jetzt noch geschrieben werden? Wem könnte es dienen? Wem helfen? Wen mag es in der Flut der verschiedenen Ansichten und Interpretationen von Zahlen, Fakten, Statistiken interessieren? Hinzu kommt, dass das Pandemiegeschehen die Gesellschaft derartig polarisiert hat, dass viele inzwischen das Thema tabui­sie­rt haben, um den sozialen Frieden nicht noch mehr zu gefährden. So ist es nur zu begreiflich, dass Verunsicherung, Ängste und Orien­tierungs­losigkeit die Folge sind - trotz der politischen und medialen Einheitlichkeit in der Kom­mu­ni­kation, der strategischen Ziele und der daraus abgeleiteten Maßnahmen. Jedenfalls waren es die Sprach­losigkeit und das Ohnmachts­erleben, die mir in vielen Gesprächen zum Thema begegnet sind, die mich letzt­lich motiviert haben, diesen Beitrag zu schreiben. Zumal die Krise ja chronisch zu werden droht und der Ruf nach der Impfpflicht mit unbekannt vielen Folgeimpfungen im Gegensatz zu den Hoffnungen steht, dass die Pandemie doch in absehbarer Zeit in eine Endemie einmünden und damit enden könnte. Wirklich klar ist jedenfalls inzwischen nur eines: Das Auftreten der Omikron-Variante, die sich schneller und umfassender unter Geimpften und Ungeimpften ausbreitet macht deutlich, dass wir mit dem Virus und seinen Mutationen leben lernen müssen. Zudem hat sich im Laufe der Pandemie deutlich gezeigt, dass sie auf drei verschiedenen Ebenen Diskussionsstoff bietet: auf der Ebene persönlicher Betroffenheit im Krankheitsfall oder in der Sorge um Freunde und Bekannte, auf der Ebene der verschiedenen Länder mit ihren teils unterschiedlichen Vorgehensweisen und schließlich auf der globalen wirtschaftspolitischen Ebene. Für diese drei Diskussionsebenenkonstruktive Zukunfts­perspektiven aufzuzeigen ist mein Anliegen – ebenso die Kraftquellen zu charakterisieren, die angesichts der Sorgen und Ängste zur inneren Stabilisierung beitragen können.

**DIE DREI DISKUSSIONSEBENEN DER PANDEMIE**

1. **Die Globale Ebene**

Die Pandemie war und ist ein globales Ereignis, was kaum einen Menschen unberührt gelassen hat. Global erlebbar war auch der Gleichklang in der strategischen Grund­orien­tierung, mit der die internationale Staaten-gemein­schaft sich bemüht hat, die Pandemie zu bewältigen. Der wirt­schaftspolitische Kontext zeigt klare Entwick­lungs­per­spektiven auf. Sie sind geprägt durch die *Technisierung und Digitalisierung* aller Arbeitsbereiche, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich entwickelt und weltweit etabliert haben. Damit verbunden ist auch der *globale Aufbau elektronischer Kontroll- und Überwachungs­systeme im Dienste von Sicherheit und Gesundheit*, der im Kontext der Pandemie vorange­trieben wurde und wo er schon existierte, wie in China, perfektioniert worden ist. Aufgrund der verbreiteten Ängste vor Terror, schwerer Krankheit und Tod kann und konnte man diesbezüglich zwar mit großer sozialer Akzeptanz rechnen. Es sind jedoch auch viele Menschen dafür sensibilisiert worden, dass diese Entwicklung für die demokratisch-westliche Welt eine große Herausforderung darstellt. Das hat mich daran erinnert, dass der amerikanische Computerspezialist Josef Weizenbaum bereits 1984 in einem in Deutschland gegebenen Interview auf die Frage von Journalisten, ob der Computer den Überwachungsstaat bringen wird, klar mit Ja geantwortet hat. Selbstverständlich sei dies der Fall – darauf sei doch von Anfang an hingearbeitet worden. Wenn er aber kommen würde, dieser Überwachungsstaat, dann wäre nicht der Computer daran schuld, sondern die Menschen, die ihre Freiheit nicht verteidigen.[[1]](#footnote-1)

Heute sind Bücher wie „Covid-19: Der große Umbruch“ von Klaus Schwab und Thierry Malleret[[2]](#footnote-2) oder „Chronik einer angekündigten Krise“ von Paul Schreyer, sowie die Auf­klärungsbücher und Videos von Ernst Wolff zum globa­len Finanzmanagement und seiner Zukunft[[3]](#footnote-3), schon klassische Augenöffner geworden, indem sie die Diskus­sion zu diesem Thema mit markanten Fakten aus Wirtschaft und Politik untermauern.

Dass China aufgrund seines kommunistischen Sozial-verständnisses der große Vorreiter mit Bezug auf die Einführung der Über­wachungstechnologie ist und auch bereits an der digitalen Landeswährung arbei­tet als Vorbild für die Welt, liegt ebenfalls offen zutage. Auch dass in Pandemiezeiten schon aus Angst um Leib und Leben die Menschen mehrheitlich Sicherheit über Freiheit stellen und soziale Erfor­dernisse über persönliche Bedürfnisse, erscheint inzwischen fast selbstverständlich. Die Angst vor dem Virus legitimiert nicht nur die Verlagerung vieler Arbeitsbereiche in den virtuellen Raum, sondern rechtfertigt auch den enormen Digitalisierungsschub im Bildungswesen und die Etablie­rung der Kontrollsysteme zur Überwachung von An-steckungsketten, Test-, Impf- und Genesenen-Status im öffentlichen Raum.

*Dabei vollzieht sich diese Entwicklung unter dem Druck der Ereignisse so unausweichlich schnell, dass sie sich demo­kratischer Kontrolle entzieht und wenigen Fachleuten und Verantwortungsträgern die Entscheidung überlassen wird.* Zudem trägt die Gefahr der Unterwanderung friedlicher Demonstrationen durch gewaltbereite rechte Gruppierungen und die mediale Diskriminierung Andersdenkender auch nicht zur Motivation bei, diese Entwicklungen kritisch zu kommentieren und zu hinterfragen. Zu groß ist die Sorge, in die Ecke von Verschwörungstheoretikern und Coronaleugnen geschoben und nicht mehr ernst genommen zu werden.

Bei meinem Versuch, diese globale Situation besser zu verstehen, hat mir *das in den Tagesthemen am 12. April 2020 ausgestrahlte Interview mit Bill Gates im deutschen Fernsehen* sehr geholfen. Seine klare Beschreibung der pandemischen Lage und was er der globalen Staaten­gemeinschaft empfiehlt, machte mir deutlich, warum weltweit bisher nur *ein* Weg aus der Krise aufgezeigt und realisiert wurde - nämlich der der Impfung. [[4]](#footnote-4) Ich fasse seine Aussagen hier kurz zusammen, es lohnt sich aber, dieses programmatische Interview in seiner Gänze zu hören. Denn hier wendet sich einer der mächtigsten und reichsten Männer der Welt unmittelbar an die Bevölkerung und macht dadurch transparent und ver­ständlich, was wir alle seit bald zwei Jahren erleben.

Es handelt sich dabei um die Darstellung klar konzi­pier­ter strate­gischer Ziele, die nicht nur festliegen, sondern offenbar auch den Konsens von knapp 200 Staaten weltweit haben - was für sich genommen schon ein Wunder ist, wenn man sich vor Augen hält, wie schwierig es sonst bei wichtigen Fragen ist, zu einem irgendwie gearteten Kon­sens zu kommen. Warum ging es hier wie im Hand­um­drehen, dass alle an einem Strang ziehen, während man sich bei anderen wichtigen Fragen wie Klima und Umwelt, Hunger und soziales Elend infolge von Kriegen und Migration, Ernährung und Boden­gesundheit mit kleinsten zäh errungenen Etappenzielen zufriedengeben muss?

Mit Begeisterung setzt sich jedenfalls Bill Gates in diesem Interview für eine globale, gemeinsame Strategie zur Be­kämpfung der Coronapandemie ein. Je besser alle Staaten zusammen­arbeiten und unterstützen, dass weltweit an geeigneten Standorten Fabriken gebaut werden, um genügend quali­tativ hochwertigen Impfstoff herzustellen, je schneller werden wir es - so Gates - schaffen, diese Pandemie zu bewältigen. Insbesondere aber werden wir dadurch auch für zu­künftige Pandemien, die mit Sicherheit kommen werden, gerüstet sein. Diesem Ziel diene auch die intensive For­schung und Entwicklung von mRNA Impf­stoffen, die für alle möglichen Virusinfektionskrankheiten maß­ge­schnei­dert sein werden und dann bedeutend schneller zur Verfügung stehen können, als dies bei Covid-19 der Fall war.

Denn wenn man keine Wunder­heil­mittel für gefährliche Viruserkrankungen findet, braucht es die Impfstoffe, um in Zukunft die Isolierungen, Schulschlie­ßun­gen, Lockdowns etc. vermeiden zu können. Wenn es aber gelingt, 7 Milliarden Menschen zu impfen, dann „haben wir es gemeinsam geschafft!“ Darauf können wir dann stolz sein und werden in einem neuen Zeitalter leben, in dem künftige Pandemien keine Schrecken mehr verbreiten können.

Die seit diesem Interview vergangenen ein dreiviertel Jahre haben gezeigt, wie die Staaten - unterstützt durch die mediale Berichterstattung - weltweit alles nur Mögliche unternommen haben, gemäß dieser strategischen Vor­gaben das Pandemiemanagement umzu­setzen und die dafür nötigen Gesetzesgrundlagen zu schaffen. Politiker, Wissenschaftler, Juristen, Fachleute aus der Medizin - alle zogen an einem Strang. Das hier große wirt­schafts­politische Machtfaktoren entscheidende Trieb­kräfte sind, um solch rasche internationale Überein­künfte zuwege zu bringen, ist das eine.

Das andere aber ist die noch tiefer liegende Frage, *welche Denkweise einer solchen Moti­vation zu Grunde liegt*, dass sie dem damit verbundenen wirtschaftspolitischen Willen eine solche Schubkraft ver­leihen und die Menschen mehrheitlich überzeugen kann. Warum konnte und kann sich diese Denkweise bis heute quasi „alternativlos“ durch­setzen?

Eine solche Strategie kann doch nur dann begeis­tern, wenn man ein Menschen­bild hat, *in dem der menschliche Organismus in Gesund­heit und Krankheit ein steuerbares Objekt in einer macht­voll zu steuernden Gesellschaft darstellt.* Es ist dies aber nicht nur der natur­wissenschaftlich-materialistische, sondern auch der sozial­darwinistische und transhumanistische Gedanken­ansatz. Bekanntermaßen liegt dieser Ansatz aber auch dem rassis­ti­schen Ideengut zugrunde, sowie den (national-)sozia­listi­schen und kommunistischen Diktaturen.

Doch jetzt, wo es um die Gesundheit geht und die Angst, schwer zu erkranken oder zu sterben, den größten Teil der Mensch­heit erfasst hat, wird diese Tat­sache offenbar verdrängt, obgleich die in das persön­liche und soziale Leben tief eingreifenden Schutz­maßnahmen eine deutlich lebens­feind­liche Sprache gesprochen haben und noch immer sprechen. Dazu gehört auch, dass die Menschen, die infolge der Maßnahmen zu Schaden kamen oder infolge von Hunger, Armut, Einsamkeit gestorben sind, nicht annähernd so registriert und kommuniziert wurden wie die positiven Testergebnisse und nachgewie­senen Covid-19-Infektionen, bei denen man zudem ver­misst, ebenso regelmäßig zu erfahren, wie viel Geimpfte unter den positiv Getesteten und Erkrankten sind.

*Warum werden diese Unklarheiten in Kauf genom­men, warum wurden die maßnahmenbedingten immensen Kollateral­schäden bei Kindern und Erwachsenen bisher nicht zum Anlass genommen, das Krisenmanagement zu überdenken oder zumindest faire öffentliche Diskussionen darüber zuzu­lassen?* Oder wenigstens Menschen unbeschadet zu lassen, die sich Kritik erlauben? Könnte das geschehen, müsste man sich zu einer anderen Denk- und Hand­lungsweise entschließen. Das erscheint jedoch derzeit nicht gewollt.

Daher wundert es mich auch nicht, dass der seit Jahr­zehnten stattfindende Umbau der Kranken­häuser in wirtschaftlich rentable Unter­nehmen nahezu wider­spruchslos über die Bühne gegangen ist und weiterhin geht. Das Vorhalten von Betten und qualifiziertem Fach­personal – d.h. das vorsorgliche Bereitstellen von Betten, die nicht belegt sind für allfällige Notfälle - bedeutet eben Investitionen ohne Gewinn. Und wer will das schon?

Muss dann nicht Personal wo immer möglich eingespart und überzählige Betten abgebaut werden? Je besser belegt, vor allem auf der Intensivstation, umso rentabler ist das Krankenhaus. Dass bei solch profitorientiertem Manage­ment die Kapazitäts­grenzen schnell erreicht sind, ist selbst­verständlich, auch das sich das Pandemieregime dann daran anpasst, weil es von derselben ökonomisch aus­ge­richteten Logik be­herrscht wird. *Wenn jedoch die geltenden Spielregeln des Welt­marktes auch zum Maßstab der Gesundheits­fürsorge und den Umgang mit hilfs­bedürftigen Menschen werden, geht dies mit Not­wen­digkeit auf Kosten humaner Werte und Entwicklungs­möglichkeiten.*

Eine am Menschen orientierte Denkweise kann sich nicht primär am „homo oeconomicus“ orientieren, da die damit verbundenen ethisch-moralischen Defizite allzu offensichtlich sind. Jeder weiß doch im Grunde, dass, wenn man in die Entwicklung von Mensch­lichkeit nicht investiert, sie schwindet. Wenn sich politi­sches Handeln primär an Zahlen und Statistiken orientiert und nicht an den realen Lebens­verhältnissen, muss es Gefahr laufen, inhuman zu werden.

Hinzu kommt, dass äußerst kapitalkräftige Vertreter der transhumanistischen Idee nicht nur vom durch künstliche Intelligenz technisch perfek­tio­nierten Menschen träumen, sondern längst an der Realisierung dieser Visionen arbeiten. Was vor Jahr­zehn­ten noch als Science-Fiction anmutete, wird zunehmend Realität, auch wenn dies in der öffentlichen Wahrnehmung noch nicht im Vordergrund steht. Die Coronapandemie mit ihren schmerzhaften Kollateral­schäden hat jedoch dazu beigetragen, dass immer mehr Menschen aufwachen und neu die Frage nach dem stellen, was wirklich wesentlich ist.

Was ist denn mein Bild vom Menschen? Wie stelle ich mir die Zukunft vor? In welcher Gesellschaft möchte ich leben? Welche Rolle soll die Technik in meinem Leben spielen? Wie weit dient die sich immer mehr verselbständigende künstliche Intelligenz (KI) noch dem Zivilisationsfortschritt und dem einzelnen Menschen in seiner Entwicklung? Wo fängt sie an, den Menschen so zu verein­nahmen und zu beherr­schen, dass Selbst­bestim­mung und Autonomie­entwicklung des Ein­zel­nen behindert oder unmöglich gemacht werden? Ganz abgesehen davon, dass viele Bereiche, die durch KI kontrolliert und weiter entwickelt werden, inzwischen so komplex geworden sind, dass sie von Menschen ohne Unterstützung durch KI nicht mehr überschaut werden können.

Die Autoren Kissinger, Schmidt und Huttenlocher nehmen sich dieser Fragen eindringlich an, einschließlich der KI- gestützten Kontrolle modernster Waffensysteme und Sicherheitsfragen.[[5]](#footnote-5) Hinzu kommen die Zukunfts­visionen der Trans-humanisten. Möchte ich wirklich mein Gehirn mit KI zur Optimierung meines Bewusstseins verbinden? Und – wenn dieses Gehirn biologisch nachlässt und der Körper verfällt – als Roboter meiner selbst ein technisch perfektes ewiges Leben haben? Wie stehe ich zu den Zukunftsvisionen, in denen menschliche und künstliche Intelligenz zunehmend verschmelzen werden?

Wie mutet das an, wenn so gedacht und in diese Richtung konsequent gearbeitet wird: „Maschinen werden mensch­lich sein, auch wenn sie nicht biologisch sind. Darin besteht der nächste Evolutionsschritt, der nächste große Paradigmenwechsel.“… „Die meiste Intelligenz der Zivili­sation wird letztlich nicht biologisch sein. Bis zum Ende des Jahr­hunderts wird sie das menschliche Denkvermögen viele Milliarden mal über­steigen.“ (Nach: Ray Kurzweil: Menschheit 2.0, S. 31). „Der AI-Tag wird in weniger als 25 Jahren Weihnachten als den wichtigsten Feiertag ersetzen (…) Eine Sache für die menschliche Spezies ist sicher: die Geburt einer fortge­schrittenen künstlichen Intelligenz wird viel wichtiger als die Geburt Christi werden. Weih­nachten, wenn es über­haupt überlebt, wird zu einem bloß gewerblichen und kul­turellen Feiertag absteigen, den die Supermärkte und die großen Unternehmen aufleben lassen. Unterdessen wer­den vernünftige Menschen den AI-Tag als den realen Moment in der Geschichte feiern, wo der Retter der Zivili­sation geboren wurde.“ (Nach Zoltan Istran: Huffpost vom 24.11.2013)

Prominente Transhumanisten wie Elon Musk, der Google Mitbegründer Larry Page und Ray Kurzweil sind große Visionäre. Mit ihren Plänen zur digitalen Transformation und deren konsequenter Umsetzung für die Schaffung einer neuen globalen wissenschaftlich und technisch fun­dierten Kultur haben sie einen entscheidenden Einfluss auf den Alltag jedes einzelnen gewonnen. Auch wenn sich dieser Einfluss demokratischer Kon­trolle entzieht - sind wir es doch alle, die durch unsere willige Teilnahme am Digitalisierungs-hype diese Kultur mitgestalten und da­durch auch legitimieren. Edwin Hübner ist dieser Tat­sache in seiner umfangreichen Recherche zur künstlichen Intelli­genz und dem menschlichen Geist nachgegangen.[[6]](#footnote-6)

Er kontrastiert diese neue technokratische Weltanschau­ung aber auch eindrücklich mit der spirituell fundierten Anthroposophischen Weltsicht. Auch in der Anthroposo­phie geht es um Visionen für die Zukunft der Menschheit, auch hier steht die Erlangung eines umfassenden „ewigen“ Bewusstseins im Zentrum der Bemühungen - aber gebaut auf die spirituelle Kraft des Denkens und dessen Weiter­entwicklung durch Konzentration und Meditation.

Selbstverständlich ist es faszinierend, sich durch Intelli­genz der technischen Dienstleister bedienen zu lassen. Die feine Schwelle aber, die Abhängigkeit von Autonomie trennt, geht durch jedes menschliche Herz. Dort rumoren auch Fragen wie: *Warum nehmen wir diese globalen technischen Entwicklungen und immer perfek­te­ren Steuerungs- und Überwachungs-instrumente noch immer nicht so ernst, dass die Zivilgesellschaft hier ihr Recht zur Mitgestaltung mit demokratischen Mitteln klar einfordert?* Offenbar hält die Mehrheit der Menschen diese Entwick­lungen bisher für die moderne unausweich­liche Zukunfts­perspektive für das 21. Jahrhundert. Andere hin­gegen machen sich Sorgen und fragen: was muss denn noch alles geschehen, wann ist sozusagen die Schmerz­grenze erreicht für Umwelt und Mensch, so dass ein Umdenken auch in eine lebensgemäße und ökologisch heilsame politische Willensbildung einmünden kann? Oder: Wann kommt der sogenannte Kipp­punkt, dass nicht nur das ökologische Gleichgewicht irreversibel aus den Fugen gerät - sondern auch der Mensch selbst sich so von seinen eigenen spiri­tuellen Entwicklungsmöglichkeiten entfremdet und das menschenfeindliche und destruktive dieser ökonomisch-technisch orientierten Denkweise sich überall zu zeigen beginnt? Selbstverständlich können solche Fragen nicht im Sinne eines Entweder-oder mit Bezug auf „fortschrittlich-technisch“ oder „rückwärtsgewandt-technikfeindlich“ be­ant­­wortet werden.

*Vielmehr geht es darum, wie jeder einzelne von uns um seine ganz individuelle Antwort ringt und entsprechend aktiv wird.* Wie man die Frage beantwortet, wo und wie man sich im digitalen Zeitalter persönlich und sozial positio­nieren und engagieren möchte. Goethe lässt in seinem „Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie“ den Alten mit der Lampe sagen: *ein Einzelner hilft nicht, sondern, wer sich mit vielen zur rechten Stunde vereinigt.* Unter diesem Motto hat sich auch die europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie begründet – als Beitrag zum Umdenken und zur Unterstützung von an humanen Werten orientierten Kulturinitiativen.[[7]](#footnote-7)

*Technik* funktioniert intelligent - ist aber selber tote Gegen­ständlichkeit. *Leben* hingegen ist ein umfassender komplexer Zusammenhang, aus dem sich im gesunden Zustand nichts isoliert, sondern jedes Teil dem Ganzen dient und zugleich seine klare eigene funktionale Identität hat. Um Leben zu verstehen und dem Leben zu dienen, braucht es eine an den Lebensverhältnissen orientierte Denkweise. Diese kann nicht linear oder kausal sein - sie braucht Komplexität und Multiperspektivität.

*Der* *russische Dichter und Philosoph Leo Tolstoi (1828-1910) hat in seinem Buch „Leben“ dieses Erfordernis ein­drucksvoll an­hand vieler Beispiele charakterisiert. Beson­ders berüh­rend ist, wie er auch den Tod in das Leben integriert und sein eigenes Erleben von der Postexistenz nach dem Tod beschreibt*:

„Mein Bruder ist gestorben, sein Kokon, es ist wahr, ist leer geworden, ich sehe ihn nicht mehr in der Form in der ich ihn bisher gesehen, aber sein Entschwinden aus meinen Blicken hat meine Beziehung zu ihm nicht ver­nichtet. Mir ist, wie wir sagen, die Erinnerung an ihn geblieben. (…) Und diese Erinnerung ist umso lebhafter, je übereinstimmender das Leben meines Freundes, meines Bruders mit dem Gesetze der Vernunft war, je mehr es sich in der Liebe offenbart hat. Diese Erinnerung ist nicht bloß eine Vorstellung, sondern diese Erinnerung ist etwas, das auf mich einwirkt, und zwar ebenso einwirkt, wie das Leben meines Bruders auf mich während der Zeit seines irdischen Daseins eingewirkt hat. Diese Erinnerung ist dieselbe unsichtbare immaterielle Atmosphäre, die sein Leben umgeben und während seines leiblichen Daseins auf mich und auf andere eingewirkt hat, ebenso wie sie auch nach seinem Tode auf mich einwirkt. (…) Mehr als das: diese Erinnerung wird für mich nach seinem Tode viel bindender, als sie es bei seinen Lebzeiten war. Jene Kraft des Lebens die in meinem Bruder gewesen ist, ist nicht nur nicht verschwunden und nicht geringer geworden, sie ist auch nicht dieselbe geblieben, sie ist sogar größer gewor­den und wirkt auf mich stärker als früher. Die Kraft seines Lebens wirkt nach seinem leiblichen Tode ebenso oder noch stärker als vor dem Tode, und wirkt wie alles wahr­haft Lebende. (…) Dieses mir unsichtbare Leben meines Bruders wirkt nicht bloß auf mich, sondern es dringt in mich ein. (…) Der Mensch ist gestor­ben, aber sein Verhältnis zur Welt wirkt fort auf die Menschen, und nicht nur so wie im Leben, sondern um ein bedeutendes stärker, und die Wirkung steigert sich in dem Maße der Ver­nünftigkeit und der Liebe und wächst wie alles Lebende, ohne je aufzuhören und ohne Unter­brechungen zu kennen. Sein besonderes lebendes Ich, sein Verhältnis zur Welt wird das meinige.“[[8]](#footnote-8)

Dass Tolstoi so schreiben kann, von tiefster innerer Gewissheit durchdrungen, ist Folge seiner intensiven lebenslangen Suche nach dem Sinn der menschlichen Existenz, nach seiner eigenen spirituellen Identität, die ihn dann im Alter von 49 Jahren so in eine innere Christus­begegnung hereinführt, dass er sich ab da erst wirklich als Mensch erlebt. Die für das sinnliche Auge nicht wahr­nehmbaren Gedanken und Gefühle werden für ihn reales seelisches und geistiges Leben, wie der komplexe Zusam­menhang seines körperlichen Lebens in der natür­lichen und sozialen Umwelt seine biologische Grundlage hat.

**Fazit:** *Unsere Zukunft in globaler Perspektive wird von der Art und Weise abhängen, welche Antwort wir Menschen auf die Frage geben, „was Ziel und Zweck“ eines menschlichen Lebens auf der Erde ist. Friedrich Schiller hat darauf bereits die zukunft­weisende Antwort gegeben, die diesem Beitrag als Motto vorangestellt ist. Eins scheint jedenfalls gewiss zu sein: Halten sich die transhuma­nisti­schen Menschengruppierungen und die auf spiri­tuel­len We­gen ihre Weiterentwicklung Suchenden die Waage, so wird es interessant und konstruktiv weitergehen. Werden die letzteren lächerlich ge­macht, diskriminiert, verun­glimpft und womöglich ausgeschal­tet, stehen unange­neh­me Zeiten bevor.*

**2. Regional-nationale Ebene**

Hier geht es um die Situation der Gesund­heitssysteme in den verschiedenen Ländern und die Art und Weise, wie dort mit entsprechenden Maß­nahmen auf statistische Voraussagen und Empfehlungen von mei­nungsführen­den Wissenschaftlern und Medizinern reagiert wurde und wird. Dabei ist interessant, dass der Pandemieverlauf in den verschiedenen Ländern zeigt, dass die Vor- und Nachteile strengerer oder lockerer Pandemie-Bekämpfungs­maß­nahmen sich durchaus die Waage halten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Vergleich von England und Deutschland.[[9]](#footnote-9)

Auch der bekannteste Virologe in Deutschland, Professor Drosten, hat bestätigt und zudem ehrlich klargestellt, dass eine Viruspandemie mit ihren Mutationen erst endet, wenn die Bevölkerung durch­immunisiert ist - durch einen Mix aus Durchimpfung *und* Durchseuchung der Bevölkerung. Warum haben Schweden und England keine vierte Welle mit einschneidenden Maßnahmen zur Eindämmung, sondern ein annähernd normales Leben? Weil sie neben ihrer hohen Impfquote bedeutend mehr Genesene haben als dies für Deutschland der Fall ist.

*In einem Interview mit der Wochen­schrift „Die Zeit“ vom 11. November 2021 resumiert Drosten:* „Bevor die Virusvarianten auftauchten, konnten wir hoffen, dass nach der Impfung auch ein monatelanger Übertragungsschutz besteht. Damals haben wir zu Recht über einen möglichen Herden­schutz diskutiert: man impft 70 %, und der Rest infiziert sich nach und nach in den nächsten Monaten bis Jahren. Nach eineinhalb Jahren wären die meisten durch, die Intensivstationen wären über lange Zeit ausgelastet, aber nicht überlastet. Dann hätte man keine weiteren Kontroll­maßnahmen gebraucht. (…) jetzt können wir auf diesen Effekt nicht mehr hoffen. Das Delta-Virus verbreitet sich bei einer erheblichen Fraktion der Geimpften weiter. (…) die Virus­last - und ich meine die isolierbare infektiöse Viruslast - ist in den ersten paar Tagen der Infektion durchaus ver­gleichbar. Dann sinkt sie bei Geimpften schneller. Das Dumme ist, diese Infektion wird gleich am Anfang über­tragen.“

Auf die Frage: Wie blicken Sie auf das nächste Jahr? antwortet Drosten: „Das Virus wird ende­misch werden. Wir können es auf keinen Fall weg­impfen, weil wir nicht die ganze Weltbevölkerung impfen können. Und bald kommen auch Immun Escape Varianten, gegen die die Impfung nicht mehr wirkt. Darum müssen wir bewusst in die endemische Phase eintreten.“

Und auf die Frage, wie die denn aussehen könnte verweist Drosten auf England: „Das können Sie in England beobachten. England hat unge­fähr eine so hohe Impf­quote wie wir und leider doppelt so viele Tote pro Einwohner. England ist nun in einer Nachdurchseuchungsphase, die seit dem Spät­sommer anhält. *Diese natürlichen Infektionen bauen den Gemein­­schaftsschutz auf* (kursive Hervorhebungen durch die Verfas­serin). Bei uns geht das noch nicht, *denn es gibt weniger Genesene*, und die Alten sind schlechter geimpft. Bei uns würde eine unkon­trollierte Nachdurchseuchung minde­stens noch einmal 100.000 Tote bedeuten, wenn wir nicht die Impf­lücken vorher schließen.“

Und auf die Frage, ob sich denn dann jeder im Rahmen dieser Nachdurch­seuchung anste­cken wird, bemerkt er: „Ich halte das für unausweichlich. Wir werden uns alle - hoffentlich auf dem Fundament einer vollständigen Impfimmunisierung – irgendwann anstecken müssen, schon damit wir eine relevante Immunisierung kriegen.“

Offenbar reicht die Immunisierung durch Impfung nicht aus, weswegen Drosten nachsetzt und sagt: „die Impf-immunisierung wirkt systemisch, sie schützt die Lunge, man erleidet keinen schwereren Verlauf mehr. Aber die Grund­immu­ni­tät schwindet allmählich, und die Schleimhaut in Nase und Rachen ist wieder ungeschützt. Das ist bei allen anderen Coronaviren auch so. *Alle eineinhalb Jahre holen wir uns jedes dieser vier Corona­viren, ob wir daran erkranken oder nicht. Dadurch wird unsere Immunität immer wieder upgedatet. Bei diesem Coronavirus müssen wir auch in diesen Modus kommen“ (*Hervorhebung durch die Verfasserin).

Diese Einschätzung des weiteren Pandemieverlaufs könnte auch zu wesentlich differenzierteren und humaneren Bewältigungsstrategien der Pandemie Anlass geben und das immer gleiche wiederholen des Paradigmas „impfen, impfen, impfen“ als *der einzige Ausweg* aus der Krise relativieren.

Das Interview schließt dann damit ab, dass in den kommenden Jahren das Virus harmlos werden wird, wie ein normales Erkältungsvirus und wir schluss­endlich als Gesellschaft dagegen immun sein werden. Auf die Frage, ob dann nicht neue Viren mit pandemischem Charakter auftreten können, verweist Drosten auf die schlechten Lebens­bedingungen in vielen Teilen der Welt und den brutalen Umgang mit den Tieren, die das Entste­hen von Pandemien eindeutig fördern.

Bedauerlich ist jedoch, wie konsequent einseitig in fast allen Ländern die mediale Begleitung der Pandemie mit dem Impfparadigma im Zentrum von statten geht (siehe den Beitrag von Thomas Hardtmuth). Warum kommen Stimmen namhafter Fachleute aus Psychologie, Soziologie und Philo­sophie allenfalls im Gastkommentar der Leitmedien zu Wort, wohingegen sie in den Entscheidungsgremien keine Stimme haben? Warum riskieren nicht wenige Ruf und berufliche Stellung, wenn sie sich öffentlich kritisch gegenüber den Pandemie-Maßnahmen äußern? Typisches Beispiel für solches Vorgehen ist der Wissenschaftler und *Allgemeinmediziner Andreas Sönnichsen in Österreich*, der sich vehement gegen die dort bereits beschlossene Impfpflicht eingesetzt hat. Er ist inzwischen auch von seiner leitenden Funktion als Leiter der Abteilung für Allgemeinmedizin an der Med­izinischen Universität in Wien entbunden worden.[[10]](#footnote-10)

Selbst *Gabor Steingart*, der sonst erstaunlich konsequent das Main­stream­narrativ vertritt, schreibt am 16.11.21 in seinem Morgenbriefing sinnierend: „Mit den Infektionszahlen steigt der Druck im Kessel der Demo­kratie. Vielerorts wird nicht mehr gesprochen, es wird gegiftet. Die Tyrannei der Ungeimpften, schimpfen die einen. Von der Corona-Dikta­tur sprechen die anderen. Die Impfgegner und ihre Antagonisten sind einander zuweilen ähnlicher als sie wahr­haben wollen. (…) Die aggressive Uneinsichtigkeit der einen ist das Problem, das durch das demonstrative Unverständnis der anderen verstärkt und nicht gemildert wird. Private Angst trifft auf staatliche Autorität, so oft und so heftig, bis wir von beidem mutmaßlich mehr erleben werden: mehr Angst und mehr Autorität“.

*Ein am Menschen und an der Lebens­wirk­lichkeit orientiertes Denken würde für gegenseitiges Verständnis sorgen und das berechtigte der beiden polaren Ansichten als Beitrag zum Ganzen unterstreichen.* Es würde Mittel und Wege finden, dass sich die Meinungsvielfalt konstruktiv im gesellschaftlichen Diskurs zur Lage artikulieren kann. *Wohingegen unilaterales Denken Feindbilder braucht, um sich zu legitimieren und die eigene Durchsetzungsfähigkeit zu stärken.*

Umso erfreulicher sind vereinzelte Gastkommentare großer Zeitungen wie zum Bei­spiel in der Neuen Zürcher Zeitung vom 30. Oktober 2021 in dem *Beitrag von Kristina Schröder und Andreas Rödder* „Für eine bürgerliche Renaissance. Offene Gesell­schaften sind inno­vativer, leistungsfähiger und humaner. Aber wie könnten neue Konzepte bürgerlicher Politik ohne Denk­verbote aus­sehen?“Darin heißt es: „Eine neue bürgerliche Politik reagiert auf alle genannten Heraus­forderungen weder mit retro-nostalgischer Ignoranz noch mit der ideologischen Versuchung, eine neue Welt zu formen. Eine nachhaltige und zukunftsfähige bürgerliche Politik sucht vielmehr nach neuen Antworten aus den be­währ­ten Prinzipien, die seit der Aufklärung ein beispiel­loses Maß an Freiheit und Lebensqualität begründet haben: Selbst­verantwortung und Subsidiarität, Freiheit und Pluralismus, Rechtsstaatlichkeit, Ordnungs­politik und soziale Markt­wirtschaft, Wett­bewerb­s­orientierung und Technologie­offenheit. Sie alle sind keine Selbst­verständ­lichkeiten gegenüber staatlich gelenkter Transfor­mation und neuer Ständegesellschaft, Einzel-Couch und Twitter-Mobs, nationalistischen Res­senti­ments, Fake News oder angeb­lichen pandemischen Imperativen.“

Die beiden Autoren sind Mitbegründer der Denkfabrik R21: „Wir wollen auf einen breiten respektvollen öffent­lichen Diskurs ohne Denk- und Sprechverbote hinwirken, indem die aufklärerische Errungenschaft wieder gilt: es kommt nicht darauf an, wer etwas sagt, sondern darauf, was er oder sie zu sagen hat.“ Und: „Denn Bürgerinnen und Bürger sehen sich nicht als Gefangene übermächtiger äußerer Kräfte, sondern als Gestalter ihres eigenen Glücks“. Da kann man gespannt sein, welche Denkweisen dort diskutiert werden - und in welcher Form die Ergebnisse medial aufgegriffen werden.

Denn es ist außerordentlich bedrückend, wie derzeit mit mutigen Einzelpersonen aus dem Journalismus wie Ole Skambraks[[11]](#footnote-11) nach seinem kritischen Beitrag[[12]](#footnote-12) zu der ein­seiti­gen Berichterstattung in den Leitmedien umge­gangen wird. Er schließt diese Berichterstattung und seine darin gestellten Fragen zur Coronapandemie und ihren Wider­sprüchen mit den Worten: „Diese Zeilen schreibend komme ich mir vor wie ein Ketzer; jemand, der Hoch­verrat begeht und mit Strafe rechnen muss. Vielleicht ist es gar nicht so. Vielleicht riskiere ich hiermit gar nicht meinen Job, und Meinungsfreiheit und Pluralismus sind nicht gefährdet. Ich wünsche es mir sehr und freue mich über einen konstruktiven Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.“ Leider war dies nicht der Fall. Was hat er geschrieben? Er hat eine Liste von Ungereimtheiten und offenen Fragen zusammengestellt - gut belegt und kommentiert - die bisher keine substanzielle Berichterstattung in den Medien erfahren haben.

Ich kann warm empfehlen, diese im Internet nachzulesen. Einige wenige füge ich hier an:

* Warum steht im neuen [Infektionsschutzgesetz](https://www.gesetze-im-internet.de/ifsg/__29.html), dass das Grundrecht der körperlichen Unversehrt­heit und die Un­verletzlichkeit der Wohnung fortan eingeschränkt werden kann - auch unabhängig von einer [epidemischen Lage](https://www.gesetze-im-internet.de/ifsg/__5.html)?
* Warum wird über das [„Event 201“](https://www.centerforhealthsecurity.org/event201/videos.html) und die [glo­balen Pandemieübungen](https://www.youtube.com/watch?v=SSnJhHOU_28) im Vorfeld der Aus­brei­tung von SARS-CoV-2 nicht oder nur in Ver­bindung mit Verschwö­rungsmythen gesprochen?
* Warum wurde das den Medien bekannte, [interne Papier](https://www.abgeordnetenwatch.de/blog/informationsfreiheit/das-interne-strategiepapier-des-innenministeriums-zur-corona-pandemie) aus dem Bundesinnenministerium nicht in Gänze ver­öffentlicht - und in der Öffentlichkeit diskutiert, in dem gefordert wurde, dass Behörden eine „Schockwirkung“ erzielen müssten, um Auswirkungen der Corona-Pande­mie auf die menschliche Gesellschaft zu verdeutlichen?
* Warum werden Menschen mit schweren Impf­neben­wirkungen nicht im gleichen Maß portraitiert wie Menschen mit schweren Covid-19-Verläufen?

Am Ende schreibt der Redakteur: „Die Einschränkung des Diskurses geht mittlerweile so weit, dass der Bayerische Rundfunk mehrfach bei der Übertragung von Parlamentsdebatten des Landtags die Reden von Abgeordneten, die kritisch zu den Maßnahmen stehen, [nicht ausgestrahlt](https://clubderklarenworte.de/wp-content/uploads/2021/01/Korrespondenz-Langemann-Wilhelm.pdf) hat. Sieht so das neue Demokratieverständnis des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aus?“

*Michael Esfeld,* Professor für Philosophie an der Univer­sität Lausanne und Mitglied in der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Leopoldina, hat in seinem Beitrag: „Die Rückkehr des Kollektivismus“[[13]](#footnote-13) das Problem auf den Punkt gebracht:

„*Das Wissen der modernen Naturwissenschaft kann seinem Wesen nach nicht zur Steuerung der Gesellschaft eingesetzt werden.* Aus den Theorien der Naturwissen­schaften folgt nur technisches Wissen, das uns sagen kann, wie man jeweils ein von außerhalb dieses Wissens stam­mendes konkretes Ziel verwirklichen kann. (….) Das Problem ist nun, dass es kein einheitliches Lebensziel für alle und keine einheitliche Risikoabwägung für alle gibt.“

*Der Literatur-Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa* fasst diese Problematik in einem Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung vom 2. November 2020 so zusammen: „Der Grat zwischen vernünftigen Maßnahmen zur Eindäm­mung der Pandemie und Machtanmaßungen der Politik ist naturgemäß sehr schmal … Und wenn wir die Freiheit verlieren, verlieren wir auf die Dauer alles. Ohne sie ist alles nichts.“

***Worauf fokussiert sich der „politische Wille“?***

Das angeführte Interview mit Professor Drosten ist charakteristisch für das Pandemie-Dilemma, dessen Zeuge wir gegenwärtig alle sind. Die systemischen Ursachen der Pandemie lassen sich nur langsam und aufgrund wach­sender Einsicht bekämpfen. Gesundheitsversorgung mit mehr statt weniger Intensivbetten und besserer Ausstat­tung – auch finanziell und personell – im Bereich qualifi­zierter Pflege ist jedoch etwas, dem der politi­sche Wille derzeit nicht primär gilt. Im Gegenteil: *der* *Bürgermeister aus Neuhaus am Rennweg in Thüringen* gibt sogar öffentlich zu – verbunden mit einer Entschuldigung gegenüber den Bürgern seines Einzugsgebietes – dass aus ökonomischen Gründen nicht wenige Intensivbetten seit Pandemie-beginn abgebaut worden sind und die Krankenhäuser für jedes abgebaute Intensivbett einen Bonus in Höhe von 4500 bis 12000 Euro bekommen haben.[[14]](#footnote-14)

In solcher Sachlage bleibt natürlich nur nochdas Impf-Paradigma und die Kontakt­beschränkungen als einziger Weg zur Normalisierung, um den Prozess der Immunisierung der Gesamtbevöl­kerung so zu verlangsamen, dass das knapp gehaltene Gesund­heitswesen nicht überfordert ist. Die Konsequenzen einer solch einseitigen Prioritätensetzung trägt die Gesamt­bevölkerung - mit allen schmerzhaften Einschränkungen, finanziellen Einbußen, Vernichtung von Arbeits­plätzen, und nicht zuletzt die von Schulschließungen und anderen Einschränkungen psychosozial geschädigte Generation von Schülerinnen und Schülern.

Ehrlicherweise möchte ich da­zu sagen, dass ich schon als Medizinstudentin in den siebziger Jahren keine Erkältungssaison zwischen Herbst und Frühjahr erlebt habe, wo Kliniken nicht vorüber­gehend Aufnahmestopp hatten und Patienten in andere Kliniken verlegt werden mussten, weil vor Ort alle Betten belegt waren. Und damals gab es noch bedeu­tend mehr Krankenhäuser und Betten als heute! So war das Argument der Überlastung der Krankenhäuser und Inten­sivstationen bei der ersten Welle durchaus nachvoll­ziehbar, weil man die notwendigen Präventions- und Schutzmaß­nahmen noch nicht genügend kannte und die ersten Annahmen davon ausgingen, dass schwere Verläufe weit häufiger sein würden, als dies dann tatsächlich der Fall war.

Warum aber dann in der Folge so viele Einschränkungen der Grund- und Freiheitsrechte und soziales Elend in Kauf nehmen, nur weil der politisch-ökonomische Wille fehlt, sich darauf zu konzentrieren, wie man die pflegerische und stationäre Versorgungslage der Krankenhäuser verbessert und den Schutz der vulnerablen Gruppen optimiert? Zudem war ja nach der zweiten Welle den Fachleuten klar, dass sich das Virus nicht stoppen lassen wird – allen Maßnahmen zum Trotz. Dass es selbstverständlich wie alle anderen Viren auch, sich verändert aber nicht verschwin­det. Warum also jetzt kein Strategie­wechsel, der der tatsächlichen Lage gerecht wird?

*Angesichts dieser Tatsachen ist die schmerzhafte Frage berechtigt, warum sich der politische Wille nach wie vor im Panikmodus befindet? warum bewegt sich der politische Wille nicht in Richtung eines möglichen, am realen Risiko orientierten „risikostratifizierten“ Krisen­management?* Dafür hat sich *Prof. Harald Mattes* wiederholt eingesetzt. Als Leiter einer großen Corona-Ambulanz und aufgestockter Corona-Intensivbetten­station in Berlin hat er sich bereits nach den Erfahrungen mit der ersten Welle im Oktober 2020 öffentlich für ein risikostratifiziertes Handeln im Pandemiegeschehen engagiert. Er kennt die Krankheit und ihre Risiken gut, aber auch die Tatsache, dass die große Mehrheit der Bevölkerung nichts zu befürchten hat.[[15]](#footnote-15)

**Fazit:** *Demokratie und ihr Fundament, die Grund- und Menschenrechte, sind durch das chronisch gewordene Krisenmanagement in Gefahr. Die im Zuge der Pandemiebewältigung installierten Über­wachungsinstrumente werden bleiben und weiterent­wickelt. Die Bevölkerung soll zu regelmäßigen Impfungen gezwungen werden können. Das Krisenmanagement, was im akuten Notfall seine tiefe Berechtigung hatte, steht aber inzwi­schen nicht mehr alternativlos da![[16]](#footnote-16) Es braucht aber einen angstfreien Debattenraum, damit Vor­schläge für ein risikostratifiziertes Handeln durchdacht und - ggf. auch regional begrenzt und wissenschaftlich begleitet - realisiert werden können. Sonst drohen die ökonomiegetriebenen wissen­schafts- bzw. gesundheitsdirektorialen Verhält­nisse zu persistieren, und eine Denkweise übernimmt die Herrschaft, die dem spirituellen Wesensanteil des Menschen nicht gerecht wird.*

**3. Zivilgesellschaftliche, persönliche Ebene**

Auf dieser Ebene steht die persönliche Betroffenheit jedes einzelnen im Zentrum – familiär und beruflich-sozial: Angst vor der Infektion oder auch vor möglichen Nebenwirkungen der empfoh­lenen Impfung, existenzielle Sorgen vor wirtschaftlichem Abstieg und Armut, Angst vor der Zukunft insbesondere bei der jungen Generation. Die Gesell­schaft hat sich polarisiert, Aggression und Depression belasten in noch nie dagewesenem Umfang Familien- und Arbeitszusam­men­hänge.

Die Impfung wird als einziger Hoffnungsträger gegenüber dem gesam­ten Pandemiegeschehen propagiert. Die Ein­füh­rung aber einer Impfpflicht nahezu für alle mit den Mitteln von Zwang und Aus­grenzung zeigt auch hier, dass das oben charakterisierte konformistische und technokratische Steuerungs­denken unseren Alltag nicht nur erreicht hat, sondern bereits beherrscht und für menschen­unwürdige Alltagsszenarien sorgt.

***Meine persönliche Covid 19 Erfahrung und Plädoyer gegen die Angst:***

Da ich inzwischen auch die Covid-19-Erkrankung durchgemacht habe – in Form der Delta Variante - hat sich mir einmal mehr bestätigt, was ich aus rein ärztlicher Perspektive in zwei früheren Publikationen zum Thema bereits geschrieben hatte**[[17]](#footnote-17)**:Es ist ein eigenständiges Krank­heitsbild, keine „normale Grippe“, aber ein schwerer Verlauf bis hin zum möglichen Tod *sind selten* und treffen entweder auf alters- oder gesundheitliche Vorbedingungen und Risiken. Oder aber es handelt sich dabei um unerwar­tete, besondere, schicksalhafte Ereignisse, wenn z.B. ein zuvor gesunder jüngerer Mensch infolge der Infektion verstirbt. Solche sehr seltenen Einzelfälle jedoch zu ver­all­gemeinern im Sinne von: „das kann jedem passieren“, und dadurch Ängste zu schüren, ist sachwidrige Panikmache. Auch wenn wir uns klar machen, dass es in Deutschland 2020 40.000 an und mit an Covid-19 Verstor­bene gab, zu denen bis Ende November 2021 gut 60 000 hinzukamen und die Gesamt­bevölkerung etwa 83 Millionen zählt, ist es doch sehr unwahrscheinlich, dass man lebens­bedrohlich erkran­ken wird. An dieser Tatsache hat auch die enorme Ausbreitung der milderen Omikron Variante nichts geändert. Daher empfinde ich es nach wie vor geradezu unverzeihlich, dass man angesichts dieser Zahlen nicht in bessere gesundheitliche Versorgung[[18]](#footnote-18) und in den Schutz der vulnerablen Gruppen investiert, sondern weit über 99 % der der nicht ernsthaft gefährdeten Bevölkerung konsequent und täglich in Angst und Schrecken ver­setzt. Zumindest ist dies in Deutschland so, während man beispielsweise aus Spanien, England und der Schweiz bereits deutliche Entwarnungstöne hört. Besonders problematisch war und ist dies für Kinder und Jugendliche und diejenigen, deren wirtschaftliche Existenz dadurch vernichtet wird. Da muss doch die Frage erlaubt sein:

*Warum darf eine seltene, aber mögliche schwere Covid-19-Erkrankung nicht zu den Lebensrisiken gehören, mit denen jeder lebt?* Warum wird hier nicht an die Eigenverantwortung und den Selbstschutz appel­liert, wie dies bei den weitverbreiteten Zivilisations­krank­heiten der Fall ist, die gesellschaftlich akzeptiert sind und ebenfalls hohe Gesundheitskosten und viele Krankenhausaufenthalte verursachen?

Und: warum soll mit der angekündigten Covid-19 Impfpflicht dem Individuum die Freiheit genommen werden, sich zu entscheiden, ob man mit dem Risiko dieser Krankheit leben möchte oder mit einer mögli­chen Nebenwirkung infolge der Impfung? Zumal diese Impfung nicht vor Ansteckung schützt auch nicht davor, andere anzustecken. Sie soll nur Schutz bieten vor einem schweren Verlauf und auch dies nur über einige Monate.[[19]](#footnote-19)

Zudem ist jeder Krankheits­verlauf sehr individuell. Bei mir war es so, dass ich in der ersten Woche nach Infektion bisher nie erlebte Kopfschmerzen hatte, Fieber, trockenen Husten, Geruchsverlust, erstaunliche Kreislaufschwäche, Appetit- und Schlaf-losigkeit. Da ich als alleinlebende 75-Jährige mich unter diesen Umständen selbst versorgen musste, überlegte ich wiederholt, ob es nicht doch klüger wäre, sich in der Klinik pflegen zu lassen. Ich bin jedoch meiner Ärztin dankbar, mit der ich im Telefon­kontakt stand, dass sie mir zugetraut hat, es mithilfe der Anthro­posophischen Medizin[[20]](#footnote-20) zu Hause zu schaffen. Auch für mich traf zu: *das Virus ist das eine, die Empfänglichkeit für das Virus das andere.* Warum bin ich nicht schon im ersten Jahr erkrankt, sondern erst im Oktober 2021?

Was die Empfäng­lichkeit für das Virus bewirkt hat und was den Genesungs­prozess unterstützen konnte, sind Fragen, die sich jeder Betroffene selber stellen kann. Denn das Immunsystem reagiert sensibel im psychosomatischen Kontext. Bei mir hing die Empfänglichkeit für das Virus jedenfalls klar mit einer Überlastungssituation zusammen und die Krankheit sorgte für den notwendigen Ausgleich. In der zweiten Woche ließ das Fieber nach, in der dritten verschwand es und ab der vierten Woche kam ich wieder zu Kräften. Dabei haben sich die Anthroposophischen Arzneimittel, insbesondere auf dem Wege der Inhalation und zur Stärkung des Kreislaufs eindrücklich bewährt[[21]](#footnote-21) und ich habe einmal mehr bedauert, dass die Mainstreammedien nur berichten, dass die Schul­medizin an Arzneimitteln arbeitet und einige bereits vorhandene bei schweren Ver­läufen in der Klinik mit bedingtem Erfolg zum Einsatz kommen - nicht jedoch, welche Erfolge in der täglichen Praxis die komplementär-medizinischen und integrativmedizinischen Behandlungs-methoden haben.

Ganz abge­sehen von der man­gelnden Bericht­erstattung über positive und negative seelische Einfluss­faktoren auf das Immun­system und seine reaktive Kom­petenz. Umso erfreulicher ist es, dass dazu jetzt von ausgewiesenen Fach­leuten aus der Sicht der Psychoneuroimmunologie (PNI) eine Publi­kation erschie­nen ist, die allgemeinverständlich und viel­seitig informiert und die zu lesen ich empfehlen möchte.[[22]](#footnote-22) Auf dem Fachgebiet der Psychoneuroimmunologie wird seit Jahr­zehnten unter­sucht, in wie hohem Maß, Gedanken und Gefühle die Gesundheits-/Krankheits-Dynamik und die Funktions­weise des Immun­systems beeinflussen.

Und wie sehr positive Gefühle das Immunsystem stärken, wo­hin­gegen Angst, Unsicherheit Misstrauen – kurz negative Gefühle – das Gegenteil bewirken. So möchte auch ich ehrlich sagen, dass Angst meinen Zustand vermutlich verschlimmert hätte – zumindest hätte ich nicht gezögert, mich in die Klinik einweisen zu lassen.

***Was spricht für den freien Covid-19-Impfentscheid?***

Die Autorinnen der „Kindersprechstunde“[[23]](#footnote-23) haben im Hinblick auf die schrittweise Einführung der Covid-19-Impfpflicht einen Aufruf an die im Gesundheitssystem Verantwortlichen sowie die Abgeordneten im Deutschen Bundestag geschrieben und dabei vier gute Gründe angeführt, die gegen die Impfpflicht sprechen[[24]](#footnote-24). Auch die europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie/ ELIANT hat deswegen an alle Abgeordneten im Europa-parlament geschrieben – basierend auf der Resolution des Europaparlaments vom 27. Januar 2021. In dieser Resolution sprach man sich klar *gegen* eine Pflicht zur Covid-19-Impfung aus. Man wollte sicher gehen, *„dass niemand diskriminiert wird, weil er nicht geimpft ist, weil er möglicherweise ein Gesundheitsrisiko hat oder sich nicht impfen lassen will“[[25]](#footnote-25).* Nachfolgend einige wesentliche Gesichtspunkte, die gegen einen Covid 19 Impfzwang sprechen:

* **Wissenschaftliche Gründe:** In einer Pandemie geht es um den Schutz vor Ansteckung[[26]](#footnote-26)/[[27]](#footnote-27), Krankheit[[28]](#footnote-28) und möglichem Tod. Die bisher entwickelten Impfstoffe leisten diesen Schutz jedoch nur bis zu einem gewissen Grad. Sie bieten zwar vulnerableren Menschen mit Vorerkrankungen und in vorgerücktem Alter einen zeitlich begrenzten Schutz vor schweren Krankheits*verläufen.* Sie können jedoch weder das Auftreten der Erkrankung noch eine mögliche Anste­ckung Anderer nachhaltig verhindern. Auch sind die bisher bekannt gewordenen - zum Teil leider auch schweren und schwersten Nebenwirkungen häufiger als wir dies von konventionellen Impfstoffen kennen, insbe­sondere bei jüngeren Menschen. Das empfinde ich als besonders belastend, da sie ihr Leben noch vor sich haben.[[29]](#footnote-29) Daher halte ich eine individuelle Nutzen-Risiko-Abwägung für unabding­bar.
* **Gewinnorientiert betriebene Krankenhäuser kommen schnell an ihre Kapazitätsgrenzen:** Das gesamte Pandemie Management hat sich an den Kapazitäten der Krankenhäuser ausgerichtet. Die Hygienemaßnahmen und Lockdowns dienten der Verlangsamung der Ausbreitung der Pandemie in der Hoffnung, bald einen Impfstoff zu haben der die weitere Verbreitung stoppen kann. Der indirekten Gefährdung der Bevölkerung durch eine Überlastung des Gesundheitssystems sollte aber durch eine Erhöhung der Kapazitäten begegnet werden. Gegenüber den Beschränkungen der Freiheitsrechte und der in Aus­sicht gestellten Impfpflicht, stellt dies eine verhältnis­mäßi­gere, patientenorientierte und nachhaltigere Option dar.
* **Salutogenetische Gesichtspunkte:** Aus der Salutogenese, Resilienz- und psychoneuroimmu­nologischen Forschung wissen wir, dass Menschen mit innerem Wertesystem, optimistischer Lebensein­stellung und religiöser oder spiritueller Orientierung über stärkere Widerstandsressourcen verfügen. Angst und Zwang hinge­gen sind mit Emotionen verbunden, die die Resilienz untergraben. Daher sollten sich alle, ganz besonders aber diejenigen, die in der Gesund-heitsversorgung arbeiten und damit höheren Risiken ausgesetzt sind, frei und selbst­bestimmt für oder gegen eine Covid-19-Impfung ent­scheiden dürfen. Zum einen wissen MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen ohnehin am besten, wie man sich und andere schützen kann – sind doch die Hygieneregeln bei Ihnen Alltag. Zum anderen erleben sie am häufigsten direkt vor Ort, dass auch Geimpfte und selbst Geboostete erkranken und die Krankheit an Dritte weitergeben können.
* **Ohne Freiheit und Respekt vor der Menschenwürde des Individuums verliert die Demokratie ihren Boden:** wie oft konnte man hören, ich lasse mich aus sozialen Gründen impfen! Ungeimpfte verhalten sich unsozial! Ganz abgesehen davon, dass man auch das Gegenteil sagen könnte: Ungeimpfte wissen um ihr Risiko für sich und andere. Geimpfte hingegen fühlen sich sicher und realisieren oft nicht, dass sie die Krankheit ja auch weitergeben können, selbst wenn sie keine oder nur geringe Symptome haben. Problematisch ist aber auch die Haltung, die dem Individuum die Würde nimmt, in intimen Gesundheitsfragen selbst zu entscheiden. Geht nicht die größte Gefahr für die Demokratie von konformistischen Systemen aus, wie wir sie aus (national-) sozialistischen oder kommunistischen Diktaturen kennen? Dort war und ist es selbstverständlich, dass der Einzelne sich dem Wohl der Gesellschaft unterzuordnen hat. Eine andere Gefahr ist die des Egoismus. Sie lebt sich im gewinngetriebenen Wirtschaftskapitalismus aus und dessen großen Einfluss auf die Politik. Gemeinsam ist beiden Gefahren, dass dem Individuum seine Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt oder genommen werden. Umso erfreulicher ist es, dass sich immer mehr Fachverbände und Bürgerinitiativen zu Wort melden, um sich für einen freien Covid 19 Impfentscheid einzusetzen.[[30]](#footnote-30)

***Warum es eine neue Erziehungskultur braucht***

Wiederholt habe ich mich gefragt, warum Medienschaffende und Politi­ker im Kontext ihrer moralischen Vorwürfe gegenüber den „egoistischen Ungeimpften“ sich nicht daran erinnern, dass z.B. die sozial klingende Parole: „Gemeinnutz geht vor Eigen­nutz“ in der nationalsozialistischen Diktatur *der* moralische Kompass war, so wie dies auch für andere totalitäre Regime gilt. D. h. wer sich staatskonform verhält – auch in Fragen der eigenen Gesundheit - ist sozial. Das bedeutet aber im Ernstfall, dass der einzelne nichts gilt, sondern nur das Wohl der Gemeinschaft. Kultur hingegen lebt von dem Spannungsfeld zwischen den Entwicklungs­bedürfnissen der einzelnen Menschen und dem sozial Erforderlichen.

Eine funktionierende Demo­kratie hat dafür geeignete Instrumente, die nicht verhandelbar sein sollten. Rudolf Steiner formuliert diesen konstruktiven Antagonis­mus so: *Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft[[31]](#footnote-31).* Wie aber kann so etwas geübt werden? Das gegenwärtige Bildungssystem steht im Zeichen der Anpassung an bestimmte Erfordernisse, Tests und Prüfungsverfahren. *Es braucht dafür eine Erziehungskultur, die jeden Menschen in seiner Entwicklungsbedürftigkeit ernst nimmt und unterstützt.* Dass dem das öffentliche Schulwesen nicht gerecht wird, wird schon seit Jahrzehnten von Fach­leuten beklagt, zuletzt von Fachleuten wie Joachim Bauer und Gerald Hüther.[[32]](#footnote-32) Umso erfreulicher ist es, dass angesichts der vielfältigen Probleme, die durch die Schulschließungen, die forcierte Digitalisierung, den Masken- und Testzwang für viele Kinder und Jugendliche entstanden sind, auch sehr viele Menschen begonnen haben, anders über Entwicklung und die Bedeutung von Schule für die Heranwachsenden zu denken.

So hat die Coronakrise gerade auf dieser Ebene der persönlichen Betroffenheit schon viel Positives in Bewe­gung gebracht. Nicht Wenige fragen sich auch: was ist seit Be­ginn der Pandemie mit mir und meinem Umfeld geschehen? Was habe ich bisher durch das Miterleben der Krise gelernt? Worauf kann ich in Momenten der Gefahr wirk­lich zählen? Was hat die Angst mit mir gemacht? Woran konnte ich mich innerlich halten?

Denn wie auch immer man die Argumentationen von Politik, Leitmedien und repräsentativen Einzelstimmen bewerten und beurteilen mag - es kommt letztlich darauf an, wie ich mich als einzelner dazu stelle. Es ist eine Chance größten Ausmaßes für jeden von uns, sich diese innere Freiheit bewusst zu machen und Stellung zu beziehen. Auch wenn die Versuchung groß ist, Autonomieverzicht zu leisten und sich von Meinungs-führern, von Gruppen, von sozialen Zusammenhängen, die morali­schen Druck erzeu­gen, vereinnahmen zu lassen. Sozu­sagen zu kapitu­lie­ren angesichts der massiven neuen Konfor­mität und dem Bedürfnis „dazuzugehören“ und sich nicht ausgegrenzt zu erleben. Wie oft habe ich gehört: „Ich bin doch kein Fach­mann, ich kann das nicht beurteilen“. „Unsere Politiker tun doch ihr Bestes - ich möchte nicht in ihrer Haut stecken“. So richtig dies auch erscheint, so problema­tisch sind die Konsequenzen, weil man sich mit solchen Sätzen in eine selbst gewählte Unmündigkeit begibt. „Sapere aude“ lautete der Leitspruch der Aufklärung: „Wage es weise zu sein“.

**Fazit:** *Viele spüren, dass es mehr denn je darauf ankommt, das „selber denken“ zu wagen. Wie aber lerne ich, meinen eigenen Standpunkt zu finden? Wie gewinne ich meinen Lebensoptimismus, mein Selbst­vertrauen zurück? Wo sind die Quellen des Mutes, der seelischen Gesundheit und der Zuversicht verortet? Wie kann ich meine Gesund­heits­potenziale entfalten und konstruktiv an den komple­xen Folge­erschei­nun­gen der Pandemie mitarbeiten? Was sagt unser Herz zu alldem, welche Botschaft hat unsere Gewis­sens­stimme? Gibt es ihn, den gesunden Menschen­verstand, auf den ich vertrauen kann? und: welches Menschenbild liegt der heutigen Humanmedizin zugrunde? Braucht nicht gerade die Medizin ein integratives Menschenbild, das die geistige und seelische Daseinsform des Menschen ebenso berücksichtigt wie seine körperliche Existenz?*

**SPIRITUELLE KRAFTQUELLEN**

**Durch gesunden Menschenverstand**

Das klingt schlicht und anspruchsvoll zugleich. Schlicht, weil jeder Mensch unabhängig von seinem Bildungsgrad die Veranlagung dazu hat. Anspruchsvoll, weil es immer schwieriger wird, ihn bewusst zu handhaben und weiter­zuentwickeln. Denn er lebt vom Interesse an der Wahr­heitsfindung und von der Liebe zum Leben. Menschen mit gesundem Menschenverstand sind umfassend interessiert, aber sie prüfen Gehörtes und gelesene Fakten daran, welche Konsequenzen sie wohl im Lebensalltag haben werden. Dadurch haben sie eine gesun­de Urteilsgrundlage - denn was dem Leben dient, kann nicht falsch sein, selbst wenn das eine oder andere Detail im Zuge weiterer Forschung ergänzt, revidiert oder auch ersetzt werden sollte.

Auf jeden Fall bringt man dem „neuesten Stand der Wissenschaft“ keinen blinden Glauben entgegen oder ein bequemes: „das kann ich ja sowieso nicht beurteilen“. Vielmehr entwickelt man durch echtes Interesse für die Fakten und deren mögliche Konsequenzen einen Blick für das Wesentliche.

*Denn Fakten sind das eine - deren Interpretation und Konsequenzen im Alltag das andere.* Und wer sich da kein Urteil zutraut, verabschiedet sich in dieser Situation von seinem gesunden Menschenverstand. Denn gesund kann dieser nur erhalten werden, wenn man geistesgegenwärtig bleibt und weiß, warum man dies oder jenes tut, glaubt, macht. Wenn es sich später als falsch oder unproduktiv erweist, so freut man sich, daraus zu lernen, wie es nächstens besser zu machen ist. Schon Konfuzius sagte: es gibt drei Wege zu lernen: einen einfachen durch Nachahmung, einen schmerzvollen durch Erfahrung und einen schwierigen durch Einsicht. Wer gesunden Menschenverstand übt, macht sich klar, was gerade dran ist und wie sich diese Lernstrategien ergänzen.

Gesunder Menschenverstand zeichnet sich auch dadurch aus, dass er Fakten nicht isoliert betrachtet, sondern im Kontext von Lebens­erfahrungen. Denn da, wo ich auf eigene Erfahrungen und deren Verarbeitung bauen kann, entsteht innere Sicherheit und Selbstvertrauen und damit ein gesundes Selbstwertgefühl. Gesunder Menschen­verstand ent­wickelt sich am Leben für das Leben. Es geht darum, wach zu bleiben und das, was man liest und täglich erlebt, ernst zu nehmen und zu hinterfragen, wenn einem etwas merk­würdig vor­kommt.

Je mehr Menschen dies tun und den Mut haben, es zu teilen, umso weniger Angst und Sorge muss man vor einer möglichen Total­über­wachung haben. In der voll digitalisierten Alltäglichkeit, wo zunehmend die Möglich­keit schwindet, bar zu bezahlen, analog eine Speise­karte zu studieren und zu bestellen etc. und eine unabseh­bare Flut neuer Daten zentraler Aus­wertung harren, braucht es neue Formen zum Schutz der Privatsphäre und demokratische Mitbestimmung. Diese werden aber nur kommen, wenn sich die Menschen mehrheitlich dieser Problematik zuwenden, sich interes­sieren und sich entsprechend engagieren.

Gesunder Menschen­verstand verträgt sich nicht mit Bequemlichkeit, Oberfläch­lichkeit und Sicherheitsdenken, sondern ist Folge von persönlicher Initiative und echtem Menschen- und Welt-Interesse, d.h. dem, was Friedrich Schiller den Zweck des Menschseins nennt: die *Ausbildung aller menschlichen Kräfte, Fortschreitung.* Zu diesen menschli­chen Kräften zählen insbesondere Freiheit und Würde, Selbstbestimmung und soziale Kom­petenz. *Dass jedoch eine Entwicklung zur Freiheit, zu Mut und Risikobereitschaft nicht ins Chaos führen, ist die zentrale Erziehungsfrage unserer Zeit.*

Die gegenwärtigen Schul- und Bildungssysteme entsprechen dieser moralischen Herausforderung nicht. Sie fördern vielmehr durch ihre einseitige Leistungs­orientierung und Testkultur Anpas­sung und Absiche­rungsdenken. Und sie korrumpieren durch das ständige Verglichen - Werden mit „besseren“ und „schlechteren“ Schüler\*innen die Entwicklung eines gesunden Selbst­bewusstseins. Die „Besseren“ werden überheblich - die „Schlechteren“ deprimiert.[[33]](#footnote-33) *Ein gesundes Selbstbe­wusst­sein braucht als Grundbedingung für seine Ent­wick­lung jedoch, dass jedes Kind nur mit sich selbst verglichen wird und Freude am eigenen Fortschritt erlebt.* Und es braucht die Begleitung von Pädagog\*innen, die ihm helfen aus seinen Fehlern zu lernen. Denn ohne diese Kompetenz der Selbstreflexion und des Lernens aus eigenen Fehlern und aus Fehlern anderer kann sich gesunder Menschen­verstand ebenso wenig entwickeln wie ein gesundes Selbstbewusstsein und Verständnis für das Fehl­verhalten anderer, d.h. soziale Kompetenz.

Auch wird dadurch vorge­beugt, andere Menschen zu überschätzen oder zu unterschätzen. Solch eine Lebenseinstellung und Grund­haltung kann man nicht lehren - man muss sie Kindern und Jugendlichen vorleben, es mit ihnen üben – was eine entwicklungsorientierte Pädagogik leisten kann. Denn da­für braucht es gute verbindliche menschliche Beziehun­gen. Wer meint, dies sei durch eine noch so gut ausge­dachte Lernsoftware ersetzbar, irrt sich leider sehr.[[34]](#footnote-34)

Daher nennen die Fachleute des „Bündnis für humane Bildung“ die Digitalisierung von Kindergärten und Grund­schulen zu Recht Kindswohlgefährdung.[[35]](#footnote-35) *Warum kostbare Ent­wicklungszeit am Bildschirm verbringen, in einer Lebensphase, in der die gesunde Hirnreifung die ganz­körperliche und analoge Aktivität im Umgang mit Natur und Mensch benötigt?* Der bedenken- und kritiklose Umgang mit den digitalen Endgeräten in Kindheit und früher Jugend ist ein gravierendes Versagen von gesundem Menschenverstand bei Politikern, Fachleuten und Laien.

**Durch Gewissenskultur**

*Kannst du mir die Natur des Gewissens erklären?* So fragt Heinrich von Ofterdingen im gleichnamigen Roman von Novalis im zweiten Teil den Arzt mit Namen Sylvester. Dieser antwortet: *Wenn ich das könnte, so wäre ich Gott. Denn indem man das Gewissen begreift, entsteht es.* Es entspinnt sich ein intensiver Dialog, an dessen Ende deutlich wird, dass die Gewissensstimme „Gottes Wort“ ist. Durch das Gewissen hat der Mensch unmittelbaren Anschluss an die Ebene der Spiritualität, d. h. an Inspirationen, die nicht von dieser Welt sind, sondern aus einer umfassenderen höhe­ren Einsicht hervorgehen. Um sich dafür zu sensibili­sieren, braucht es den genannten gesunden Menschen­verstand und echte Wahr­heits­liebe. Ohne diese fehlt einem auf spirituellen Entwicklungswegen der Proviant und für die Gewissensstimme das Ohr.

Selbstverständlich kennt jeder das sogenannte „gute“ oder „schlechte“ Gewissen. Es entwickelt sich in Abhängigkeit von Umwelt, Erziehungspraxis und Erfahrung. *Was jedoch neu und selbstständig gelernt werden kann, ist das sensibel werden für die leise, unaufdringliche Gewissensstimme, die nur spricht, wenn man ehrlich fragt und wissen möchte, was in einer bestimmten Situation zu tun ist.*

Das spontan auftretende „gute“ Gewissen dient dem Rechtfertigungsbedürfnis im Sinne von: man hat sich doch nichts vorzuwerfen! Das spontan auftretende „schlechte“ Gewissen stellt einem vor Augen, wie man jetzt von anderen eventuell gesehen oder be- und verurteilt wird. Es quält und erzeugt Abhängigkeit von Autoritäten oder Meinungsführern. Beide Qualitäten behindern so ehrliche Selbsterkenntnis und den Willen, für alles verantwortlich zu zeichnen, was man im Guten wie im Schlechten getan hat. Wer sein Fehlverhalten aus eigenem Antrieb einsieht und daraus lernen möchte, wie er in Zukunft handeln will, der ruht in sich und steht zu dem was war und ist. Er ist selbst motiviert, das nötige oder mögliche zum Ausgleich zu tun.

So wie der Arzt in letzter Instanz - per Berufsrecht - nur seinem Gewissen verantwortlich ist, so kann dies das Privileg für jeden Menschen sein. Das setzt aber eine Erziehungskultur voraus, die eine gesunde Gewissens­bildung ermöglicht.[[36]](#footnote-36) Dieser Entschluss, sich in letzter Instanz nicht vor Staat, Kirche oder Wissenschaft zu verantworten, sondern vor seinem autonomiebegabten „besseren Selbst“ bzw. „höheren Ich“, regt das selbststän­dige Denken an, macht Mut, stärkt das Herz und damit auch das Immunsystem und wird so zu einer bedeutenden spirituellen Kraftquelle.

Selbstverständlich nimmt man angesichts der Corona-Pandemie Rücksicht auf Bestim­mungen, Sorgen und Ängste im eigenen Umfeld - man ist sich jedoch sicher, dass die Entscheidung über Tod und Leben nicht von behördlichen Bestimmungen abhängt, sondern tief im eigenen Lebensschicksal begründet ist. Unschwer wird man auch die Balance herstellen können zwischen der Akzeptanz von Bestim­mungen, die tatsäch­lich dem Lebensschutz dienen und der Absurdität von Bestimmungen, die zum Selbstzweck werden und damit lebensfremd. *Sicherheit höher zu stellen als Freiheit, blinden Gehorsam zu fordern und Prinzipien wichtiger zu nehmen als die Lebens­realität sind typisch für die Logik des Materialismus und der Optimierung von Kontroll-und Machtstrukturen.* Sich einzugestehen, dass das einzig Sichere im Leben der Tod ist - das setzt Kräfte frei, die Kostbarkeit der Lebenszeit umso intensiver zu schätzen und Schicksalsvertrauen zu erleben.

Vorbildlich war in diesem Sinne das Pandemieregime in Schweden, wo man auf Lebensrealismus und Selbstverant­wortung setzte. Dadurch konnten sich die Menschen dort ein weitgehend normales Leben erhalten. Auch haben sie aus ihren Anfangs­fehlern gelernt und diese auch öffentlich zugegeben. Warum sie aber im Abklingen der Pandemie die Zwangsimpfung propagiert haben kann ich mir nur wirtschaftspolitisch erklären. Medizinisch und epidemiologisch spricht eigentlich alles dagegen.

Die Stimme des Gewissens spricht zu jedem Menschen - unabhängig von Geschlecht, Bildungsgrad, Hautfarbe und sozialer Stellung. Vor ihr sind alle Menschen gleich „Ich-begabt“. Dieser Ich-Begabung auf die Spur zu kommen ist zugleich auch der Weg, das eigene Gewissen zu verstehen. Denn wenn wir unserem Gewissen folgen, folgen wir einerseits uns selbst und andererseits auch einer höheren Weisheit, wenn wir uns nicht vom sogenannten guten oder schlechten Gewissen ablenken lassen. Der Anschluss aber an diese höhere Weisheit ist die stärkste spirituelle Kraft­quelle, die wir uns erschließen können.

**Durch „Erwachen im Denken“**

Im dritten Kapitel des Johannesevangeliums belehrt Jesus den Pharisäer Nikodemus über die zweite Geburt „aus Wasser und Geist“ ohne die man nicht in das Reich Gottes kommen kann. Und in der Apokalypse des Johannes wird an ver­schiedenen Stellen (z.B. Offenbarung 20,6) vom „zweiten Tod“ als dem Seeelentod gesprochen. Geburt und Tod begrenzen unseren Lebenslauf. Die zweite Geburt zu bewerkstelligen, um dadurch dem „zweiten Tod“ zu entgehen – ist die Aufgabe, die sich der Selbsterkenntnis jedes Menschen stellt: Kann ich mich schon während des Lebens Kraft meines Den­kens, Fühlens und Wollens als „ewiges“ Wesen begreifen, so bleibt mir dieses leibunabhängige Bewusst­sein auch nach dem Tod erhalten, und ich schlafe nicht ein bzw. verliere das Selbstbewusstsein nach dem Tod.

So schwer verständlich dies auch erscheinen mag – es kann sich durch eine einfache Überlegung klären: wenn ich mich selbst nicht denkend erfasse, mir kein Leitbild für meine eigene Ent­wicklung gebe, mache ich mir Sinn und Wert meines Ich nicht bewusst. Selbstverständlich bleibe ich Teil dieser Schöpfung, lasse aber mein Entwicklungs­potential zum autonomen, selbstdenkenden und entscheidenden Wesen ungenutzt. Im Johannes­evangelium steht dieser Autono­miegedanke, diese indi­vi­duelle Entscheidungskompetenz ganz im Zentrum.

Nicht nur dass es im achten Kapitel direkt so formuliert wird: *Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen -* es ist vielmehr die Kernbotschaft, der Ent­wick­lungsweg, der sich durch das ganze Evangelium einschließlich der Apokalypse hindurch zieht. Es ist die Frage nach dem inneren Kompass, nach unserem Lebens­ideal, das uns in allem Auf und Ab die Orientierung gibt. Wer sich zum Beispiel mit den drei Entwicklungsidealen der Wahrhaftigkeit, der Liebe und der Freiheit identifiziert und sein Leben dafür benützt, so viel wie möglich diese Charaktereigenschaften zu üben, der hat einen inneren rein geistigen Führer. Denn diese drei Ideale sind nicht etwas, was der Sinneswelt angehört. Sie lassen sich auch nicht mathematisch definieren. Hingegen eignet ihnen die Kraft der Orientierung, indem man mit ihnen lebt. Wir können sie denken, uns dafür begeistern und unser Leben und Handeln nach innen richten. Wer dies tut, erlebt diese Ideale als unversiegliche Kraftquelle.

Und wenn man dann im Johannesevangelium liest: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben* ([Johannes](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Johannes) 14,6)*, ich bin unter euch, wenn ihr euch liebt* (Johannes 15,9) *und die Wahrheit wird euch frei machen* (Johannes 8,32) – dann kann man auch ahnen, woher die innere Stärkung kommt. Es ist dies das Geheimnis der Identifikation: womit ich mich verbinde, dass stärkt mich auch, dass lebt in mir. Rudolf Steiner hat in seinem Buch zur Selbst­schulung diese Konfrontation mit sich selbst mit schlichten Worten beschrieben: Schaffe dir Augenblicke innerer Ruhe und lerne in diesen Augenblicken das Wesentliche von dem Unwesentlichen unterscheiden.[[37]](#footnote-37)

**Durch ein spirituelles Menschenbild**

Da Spiritualität kein sinnlich fassbares Faktum ist, ist sie Gegenstand von Philosophie, Religion und esoterischen Bestrebungen in Ost und West. Wer materialistisch erzo­gen ist, dem ist diese Welt nicht nur verschlossen, sondern er hält sie für unnötig, abwegig, um nicht zu sagen schräg oder verrückt. Auch machen Gespräche darüber unter Umständen Angst, weil man hier keinen sicheren Boden unter den Füßen hat. Wenn man sich aber klarmacht, dass ja jeder Mensch spirituell begabt ist und auch spirituelle Fähigkeiten hat, auch wenn er diese bisher gar nicht als real vorhanden bemerkt hat, so kann sich dies schnell ändern. Wer nur ein wenig über das Denken nachdenkt oder sich klarmacht, welche stärkende oder destruktive Wirkung Gefühle haben können, wird aufmerksam auf diese unsichtbare Welt innerer Realitäten, mit denen wir ebenso zurechtkommen müssen wie mit den äußeren Gegebenheiten. Nichts anderes ist mit „höheren Welten“ gemeint.

Denn auch religiöse Urkunden erschlie­ßen sich über Gedanken und Worte über Mythologien und Bilder, die sich die modernen Menschen auch nur durch Nachdenken und künstlerisches Empfinden erschließen können. Wenn zum Beispiel im Johannesevangelium das Wandeln des Jesus auf dem galiläi­schen Meer beschrieben wird, so kann man dies wortwörtlich nehmen und ein Wunder bestaunen. Man kann aber auch das Bild zu sich sprechen lassen und empfinden, dass es hier um das Urbild geht, wie die Ich-Kraft im Menschen auf eine solche Entwicklungshöhe kommen kann, dass sie Herrscher im Auf und Ab seelischer Schwankungen wird.

Denken ist sozu­sagen die Brücke zwischen der Sinneswelt und der Geisteswelt. Es erklärt uns die Welterscheinungen, ist aber selbst nicht sinnlich wahrnehmbar. Rudolf Steiner nannte die Mathematik eine Vorschule der Geist­erkenntnis[[38]](#footnote-38), weil hier ganz bewusst an Gesetzmäßigkeiten gearbeitet wird, denen die sichtbare Welt gehorcht, die aber selbst nicht sinnlicher Natur sind.

Zum Glück kann man auch ohne tiefere mathematische Erkenntnisse sich von der geistig- regula­tiven Kompe­tenz seines Denkens überzeugen und die Brückenfunktion des Denkens zwischen Materie und Geist entdecken: So wie Vorstellungen unmittelbar an den Sinneswahrneh­mun­gen gebildet werden, so entziehen sich Begriffe bereits vollständig dem sinnlich Erfahrbaren. Der Begriff des Kreises gilt für alle vorstellbaren Kreise. Deswegen werden Begriffe auch definiert und nicht vorgestellt. Der Kreis ist definiert als geometrischer Ort aller Punkte, die von einem Mittelpunkt gleich weit ent­fernt sind. Wieder anders ist es jedoch mit den Gedanken, die wir Ideen nennen.

Ideen kann man sich nicht begriff­lich erarbeiten. Sie müssen einem vielmehr „ein­fallen“. Man freut sich über gute Einfälle, negative ängstigende Einfälle hingegen beunruhigen. Doch nur selten fragen wir uns, aus welcher unsichtbaren Welt solche Ideen stammen und wohin sie wieder ver­schwin­den. Interessant ist auch, dass große wissenschaftliche Entdeckungen oft im selben Zeitraum an verschiedenen Orten gemacht werden.

Rudolf Steiner benützt für die Welt der Gedanken, die allen Menschen zugänglich ist und die uns mit den außersinnlichen Welten und ihren Wesen verbinden, den Begriff der ätherischen Welt. Das griechische Wort Äther bezeichnete den durch-sonnten blauen Himmel, dessen Licht als Energiespender die Fotosynthese der Pflanzen ermöglicht. Steiners Entdeckung war, dass das biologische Leben auf der Erde durch dieselben Gesetze und Kräfte zustande kommt, die auch im Denken walten, im sogenannten „ewigen Leben“. Er nannte dies von ihm gefundene neue psychosomatische Paradigma: die Metamorphose von Wachstums- und Lebenstätigkeit in Gedankentätigkeit.[[39]](#footnote-39)

Prüft man diesen neuen Ansatz zum Ver­ständnis der Natur des Denkens an seinem eigenen Denk­vermögen im Verhältnis zum biologischen Entwicklungszustand seines Körpers, so kann man z. B. bemerken: das wache, selbstbewusste Denken beginnt in der Regel erst im dritten, vierten Lebensjahr und reift erst nach dem pubertären Wachs­tumsschub vom 15./16. Lebensjahr an zur vollen Erwachsenenkompetenz aus. Dann nimmt es in der zweiten Lebenshälfte weiter zu, auch wenn die Alterungs­prozesse beginnen und die Regenerationskraft nachlässt. Beim gesund alternden Menschen kann geistige Frische durchaus mit körperlicher Hinfälligkeit verein­bar sein. D. h. die ätherischen Kräfte, die der Körper nicht mehr für Wachstum und Entwicklung braucht, hat er dafür als zunehmende Altersweisheit. Auch zeigen die gut dokumentierten Nahtodeserlebnisse[[40]](#footnote-40), dass im schein­baren Todesaugenblick ein Erwachen im Gedanken­organismus eintritt, was überzeugend als außerkörperliche Erfahrung beschrieben wird. Im Köper erscheinen die ätherischen Kräfte als Lebensenergie, als vergängliche Lebenszeit. Im Denken hin­gegen als Gedankenkraft und Träger des „ewigen Lebens“.

Nachstehende Skizze möge dies verdeutlichen und zugleich das spirituelle Menschenbild der Anthroposophie ins Bild bringen. Die Skizze zeigt neben der Metamorphose der ätherischen Kräfte aus Wachstums- in Gedankenkräfte auch noch zwei weitere Kraft-Metamorphosen: Die „astralischen“ Kräfte bewirken im Körper die Zell- und Organdifferenzierung und metamorphosieren sich danach in das spannungs- und differenzierungsreiche Gefühlsleben. Die Gesetzmäßigkeiten aber, die bewirken, dass sich letztlich eine harmonische Gesamtgestalt bildet, in der man sich als fokussiertes, selbstbewusstes Ich erleben kann, werden von Steiner „Ich – Organisation“ genannt. Es sind die Kräfte der Integration, der Fokussierung. Steiner verwendet für die seelischen und geistigen Kräfte nicht das Wort Energie sondern bevorzugt den Ausdruck Kraft, entsprechend auch für die Kraft der Persönlichkeit, des Ich.



Abb. Das spirituelle Menschenbild der Anthroposophie mit seinen vier Gesetzes­zusammenhängen, die in ihrem Zusammenwirken die leibliche, seelische und geistige Existenz des Menschen ermöglichen.[[41]](#footnote-41)

Ein solcher psychosomatischer Betrachtungsansatz macht es denkbar, das menschliche Leben eingebettet zu sehen in eine konkrete Prä - und Postexistenz. Sind es doch dieselben Gesetzmäßigkeiten, die sich bei der Konzeption mit der befruchteten Eizelle verbinden und das „Embodiment“, die „Inkarnation“ d.h. die „Verkörperung“ ermöglichen, die uns dann als „Leben“, „Seele“ und „Geist“ individuell bewusst werden und sich im Tode wieder aus dem materiellen Tätigkeitsfeld herauslösen für ein außerzeitliches Dasein. Was dafür spricht ist, dass die menschliche Entwicklung unaufhaltsam fortschreitet, jedes Jahrhundert den Menschengemeinschaften und der Erde ein anderes Gesicht gibt, weil jeder Mensch die gemachten Erfahrungen in einem Erdenleben nachtodlich in einer rein geistigen Welt verarbeiten und mit neuen Impulsen in ein nächstes Erdenleben eintreten kann. Auch bietet dieser Ansatz die Möglichkeit, den freien Willen als „außer körperliche“, d.h. wirklich unbestimmt-freie Tätigkeit zu beschreiben. Da diese nicht mehr der biologischen Naturgesetzlichkeit im Körper unterliegt, muss der Mensch erst lernen, Verantwortung für die jetzt der Anlage nach „freien“ Seelen- und Geisteskräfte zu übernehmen. Damit ist aber auch der Missbrauchsmöglichkeit dieser Freiheit Tür und Tor geöffnet. Aus einer ähnlichen Anschauung und Erfahrung heraus hat wohl Goethe in seinen Sprüchen in Prosa formuliert, dass das Tier durch seine Organe belehrt wird, der Mensch hingegen in der Lage ist, seine Organe zu belehren. Rudolf Steiner formuliert diesen Sachverhalt in seiner Philosophie der Freiheit so: „Die Natur macht aus dem Menschen bloß ein Naturwesen; die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes; ein *freies* Wesen kann er nur *selbst* aus sich machen“ [[42]](#footnote-42).

Die in den vorhergehenden Unterkapiteln angeführten Kraftquellen können vielleicht auf der Grundlage dieses hier in aller Kürze skizziert Menschenbildes noch besser verstanden werden. Wir sind als Menschen einerseits ein Teil dieser Schöpfung und andererseits der einzige Ort in den uns bekannten Naturreichen, wo die wirkmächtigen Gesetze dieser Schöpfung aus dem Naturzusammenhang herausgelöst werden und als reine nur seelisch und geistig erfahrbare Gesetze in Erscheinung treten.

Darauf beruht sozusagen die „Physiologie der Freiheit“. Wir selbst bestimmen die Art und Weise, wie wir mit unserem außerkörperlichen, „freien“ Denken, Fühlen und Wollen umgehen. Wir sind aber auch dafür verantwortlich – und leben infolgedessen in den Konsequenzen dessen, was wir gedacht, gefühlt und getan haben. Diese Konsequenzen haben dann auch wiederum Einfluss auf die Gestaltung unseres Körpers im nächsten Erden Leben. Wir werden immer mehr der, der wir werden wollen.

Friedrich Schiller, der ja auch Arzt war, lässt in seinem Drama Wallenstein diesen sagen: *Es ist der Geist, der sich den Körper baut.* Für die Vertreter des deutschen Idealismus und der Frühromantik war dies eine selbstverständliche Annahme und auch innere Erlebnis­qualität. Wer sich mit der Anthroposophie eingehender beschäftigt und Rudolf Steiners und zum Beispiel Vorträgen wie „Die Evolution vom Gesichts­punkt des Wahrhaftigen“ liest, kann sich auf der Grundlage dieses spirituellen Menschenbildes auch leichter vorstellen, dass es auch übersinnliche Wesen gibt, die sich zwar seelisch und geistig den Menschen mitteilen können, sich aber nicht so wie Mensch, Tier und Pflanze in der sichtbaren Welt „verkörpern“.[[43]](#footnote-43)

„Zumutung Anthroposophie“ – so heißt ein lesenswertes Buch, dass der langjährige Redakteur beim Norddeutschen Rundfunk in den Ressorts Wissenschaft und Zeitgeschich­­te geschrieben hat.[[44]](#footnote-44) Im Klappentext schreibt er: „Das Phänomen Steiner bleibt erstaunlich und leicht angreifbar. Nur diejenigen werden es für relevant halten, die wenigstens in Teilbereichen den klaren Eindruck gewin­nen, dass hier große Durchblicke gelungen sind, die unserer Zeit bitter fehlen; und die bereit sind anzuerkennen, dass Bedeutendes nicht immer auf die Weise in die Welt tritt, wie man das nach den gewohnten Kategorien erwarten würde.“

Dem naturwissen­schaft­lichen Materialismus eine Geistes-wissenschaft an die Seite zu stellen, war Rudolf Steiners Lebensaufgabe. Wer diese Geistes­wissenschaft studiert, lernt alle materiellen Gegebenheiten in ihrem Entstehen und Vergehen auf geistige Ursachen und Zielsetzungen hin zu betrachten - so auch Gesundheit und Krankheit.[[45]](#footnote-45) Dieses neue westliche, auf klares Denken gebaute spirituelle Menschen- und Weltverständnis ist geeignet, einen heilsamen Ausgleich zu schaffen für die Einseitigkeiten, die infolge der Ökonomisierung und Technisierung aller Arbeitsbereiche entstanden sind.

Es braucht jedoch dafür den gegenseitigen Respekt. Und so möchte ich diesen Beitrag mit der Hoffnung abschlie­ßen, dass im weiteren Verlauf des „Lebens mit dem Virus“ solcher Respekt wieder wachsen kann und die Destruk­ti­vität von Feindbildern erkannt wird. Es braucht aber auch den Mut, für eine spirituelle Weltsicht und Kulturarbeit ebenso klar und selbstbewusst einzutreten, wie dies die Vertreter der Optimierung des Menschen mithilfe der Technik und der transhumanistischen Visionen tun.

**Fazit:** *Spiritualität ist nicht nur Privat- oder Glaubens­sache. Sie ist heute ein dringendes Zeiterfordernis, um die Schäden zu kompensieren, die infolge des einseitig technokratischen Kulturfortschritts entstan­den sind. Da sie immaterielle Entwicklungsziele und Werte mit sich bringt, führt dies wie von selbst zum Verzicht auf Unwesentliches, zu einem bewussten Konsumverhalten, zu Toleranz und Menschen­ver­ständnis und dem Arbeiten für eine Friedens­kultur.*

1. Joseph Weizenbaum: Kurs auf den Eisberg. Die Verantwortung des Einzelnen und die Diktatur der Technik. Piper, München und Zürich 1987. [↑](#footnote-ref-1)
2. Forum Publishing 2020 [↑](#footnote-ref-2)
3. [www.youtube.com/c/ErnstWolff1/videos](http://www.youtube.com/c/ErnstWolff1/videos)

   [Ernst Wolff: Die 4. industrielle Revolution - Ende aller Demokratie?](https://www.youtube.com/watch?v=m3TNy7KKXhQ)

   [Oder Aufbruch in eine neue Welt? - YouTube](https://www.youtube.com/watch?v=m3TNy7KKXhQ)

   Ernst Wolff: Wolff of Wall Street: Ernst Wolff erklärt das globale Finanzsystem, Wien 2020 [↑](#footnote-ref-3)
4. <https://www.youtube.com/watch?v=083VjebhzgI> [↑](#footnote-ref-4)
5. Henry A. Kissinger, Eric Schmidt, Daniel Huttenlocher: The Age of AI. And Our Human Future, London 2021 [↑](#footnote-ref-5)
6. Edwin Hübner: Menschlicher Geist und künstliche Intelligenz. Die Entwicklung des Humanen inmitten einer digitalen Welt [↑](#footnote-ref-6)
7. www.eliant.eu [↑](#footnote-ref-7)
8. Leo N. Tolstoi: Das Leben, Bd. 7 der gesammelten Werke Diederichs Jena 1911, Kapitel 31, Seite 219 ff. [↑](#footnote-ref-8)
9. <https://www.welt.de/kultur/plus235506042/Corona-Politik-Das-Beispiel-England-spricht-gegen-die-Impfpflicht.html> [↑](#footnote-ref-9)
10. https://www.heute.at/s/corona-kritischer-professor-andreas-soennichsen-von-med-uni-wien-gefeuert-100179350   
    <https://www.youtube.com/watch?v=RZaMxzt8cV0&ab_channel=FP%C3%96TV>

    <https://www.youtube.com/watch?v=3H-JVJ-Q2w4&ab_channel=WienerTV> [↑](#footnote-ref-10)
11. Ole Skambraks, Jahrgang 1979, studierte Politikwissenschaften und Französisch an der Queen Mary University, London sowie Medien­management an der ESCP Business School, Paris. Er war Moderator, Reporter und Autor bei Radio France Internationale, Onlineredakteur und Community Manager bei cafebabel.com, Sendungsmanager der Morgenshow bei MDR Sputnik und Redakteur bei WDR Funkhaus Europa/Cosmo. Zuletzt arbeitete er als Redakteur im Programm-Management/Sounddesign bei SWR2. [↑](#footnote-ref-11)
12. <https://multipolar-magazin.de/artikel/ich-kann-nicht-mehr> [↑](#footnote-ref-12)
13. In der Wochenschrift „Das Goetheanum“ [↑](#footnote-ref-13)
14. <https://www.epochtimes.de/gesellschaft/ueben-wir-toleranz-appell-eines-thueringer-buergermeisters-a3655563.html> [↑](#footnote-ref-14)
15. S. z.B. www.berliner-zeitung.de/news/leitender-arzt-corona-massnahmen-sind-in-dieser-pauschalitaet-nicht-mehr-zu-rechtfertigen-li.108933- [↑](#footnote-ref-15)
16. <https://info3-verlag.de/blog/die-corona-massnahmen-sind-in-dieser-pauschalitaet-nicht-mehr-zu-rechtfertigen/>

    <https://dasgoetheanum.com/alles-fragt-nach-dem-sinn/>

    <https://www.anthroposophie-lebensnah.de/>fileadmin/ anthro po sophie\_lebensnah/user\_upload/Memorandum\_Version\_4.4.pdf [↑](#footnote-ref-16)
17. Michaela Glöckler, Andreas Neider, Hartmut Ramm: Corona – eine Krise und ihre Bewältigung, Stuttgart 2020; Michaela Glöckler, Andreas Neider, Thomas Hardtmuth, Christoph Hueck, Bernd Ruf, Hartmut Ramm: Corona und das Rätsel der Immunität, Stuttgart 2021. [↑](#footnote-ref-17)
18. [www.zeit.de/kultur/2021-12/pflegenotstand-intensiv-stationen-corona-pflegekraefte-10ach8?wt\_zmc=sm.ext.zonaudev. mail.ref.zeitde.share.link.x](http://www.zeit.de/kultur/2021-12/pflegenotstand-intensiv-stationen-corona-pflegekraefte-10ach8?wt_zmc=sm.ext.zonaudev.%20mail.ref.zeitde.share.link.x%20)  [↑](#footnote-ref-18)
19. [Weltbild der Medizin - Medizin ohne Menschlichkeit | Cicero Online](https://www.cicero.de/innenpolitik/weltbild-der-medizin-der-arzt-als-mechaniker-corona-biologismus-digitalisierung-impfpflicht)

    [Immer mehr stehen auf - Impfen & Impfentscheidung - Ärztinnen und Ärzte für individuelle Impfentscheidung e.V. (individuelle-impfentscheidung.de)](https://forum.individuelle-impfentscheidung.de/t/immer-mehr-stehen-auf/1619)

    [Pressekonferenz kritischer Ärzte: Impfung hat versagt, Impfzwang kostet Menschenleben (report24.news)](https://report24.news/pressekonferenz-kritischer-aerzte-impfung-hat-versagt-impfzwang-kostet-menschenleben/)

    [Ein neuer Trick des RKI um den hohen Anteil der Geimpften an den Intensivpatienten zu senken – Geld und mehr (norberthaering.de)](https://norberthaering.de/news/rki-manipulation/) [↑](#footnote-ref-19)
20. Matthias Girke (Hg), Michaela Glöckler (Hg), Georg Soldner (Hg): Anthroposophische Medizin - Arzneitherapie für 350 Krankheits-bilder. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart 2020, S.705-719 [↑](#footnote-ref-20)
21. Johannes Wilkens, Frank Meyer: Corona natürlich behandeln. [↑](#footnote-ref-21)
22. Christian Schubert, Magdalena Singer: Das Unsichtbare hinter dem Sichtbaren. Gesundheit und Krankheit neu denken, Perspektiven der Psychoneuroimmunologie, Norderstedt 2020 [↑](#footnote-ref-22)
23. Michaela Glöckler, Karin Michael: Kindersprechstunde. Ein medizinisch-pädagogischer Ratgeber, Stuttgart 2018 [↑](#footnote-ref-23)
24. https://eliant.eu/fileadmin/user\_upload/pdf/eliant\_Aufruf\_fuer\_freien\_Covid\_19\_Impfentscheid\_02.pdf [↑](#footnote-ref-24)
25. <https://pace.coe.int/en/files/29004/html> (s. Punkt 7.3.1 und 7.3.2) [↑](#footnote-ref-25)
26. [www.thelancet.com/journals/laninf/article/PIIS1473-3099(21)00648-4/fulltext](http://www.thelancet.com/journals/laninf/article/PIIS1473-3099(21)00648-4/fulltext) [↑](#footnote-ref-26)
27. [www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-coronavirus-montag-235.html#Drosten-Geimpfte-mit-substanziellem-Risiko](https://www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-coronavirus-montag-235.html#Drosten-Geimpfte-mit-substanziellem-Risiko) [↑](#footnote-ref-27)
28. [www.bmj.com/content/375/bmj-2021-067873](https://www.bmj.com/content/375/bmj-2021-067873) [↑](#footnote-ref-28)
29. <https://www.hartgroup.org/open-letter-to-the-mhra-regarding-child-death-data/?fbclid=IwAR21JmOYR-3SfymLu1DxQePTmNOT9iPF9wRtbvqzt9bveVqc8SptqQRa5Wc>

    [www.pei.de/DE/newsroom/dossier/coronavirus/coronavirus-inhalt.html;jsessionid=B5DDF4217EAD1D9212E90CE0E013ADE9.intranet221?nn=169730&cms\_pos=6](https://www.pei.de/DE/newsroom/dossier/coronavirus/coronavirus-inhalt.html;jsessionid=B5DDF4217EAD1D9212E90CE0E013ADE9.intranet221?nn=169730&cms_pos=6) (09.12.2021) [↑](#footnote-ref-29)
30. Vgl. dazu auch die Zusammenstellung auf der Webseite der Akanthos-Akademie:

    https://www.akanthos-akademie.de/übersicht-probleme-mit-der-impfpflicht/ [↑](#footnote-ref-30)
31. Rudolf Steiner, GA 40, Seite 298 [↑](#footnote-ref-31)
32. Joachim Bauer: Lob der Schule; Heyne Verlag

    Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit, Heyne Verlag

    Gerald Hüther: Würde, Knaus Verlag [↑](#footnote-ref-32)
33. Vgl. Michaela Glöckler: Kita, Kindergarten und Schule als Orte gesunder Entwicklung, Stuttgart, 2. Auflage 2020 [↑](#footnote-ref-33)
34. Edwin Hübner, Michaela Glöckler: Gesund aufwachsen in der  
    digitalen Medienwelt, Hrsg. Diagnose:media [↑](#footnote-ref-34)
35. www.aufwach-s-en.de [↑](#footnote-ref-35)
36. Gerald Hüther: Würde, Knaus-Verlag [↑](#footnote-ref-36)
37. Rudolf Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? GA 10, Seite 26 [↑](#footnote-ref-37)
38. Louis Locher-Ernst; Mathematik als Vorschule zur Geist-Erkenntnis, Verlag am Goetheanum [↑](#footnote-ref-38)
39. Rudolf Steiner: Theosophie, GA 9

    Rudolf Steiner und Ita Wegman: Grundlegendes für eine

    Erweiterung der Heilkunst nach geistes­wissenschaftlichen Erkennt-

    nissen, GA 27

    Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde, GA 293 [↑](#footnote-ref-39)
40. z.B. Pim van Lommel: Endloses Bewusstsein, Patmos [↑](#footnote-ref-40)
41. Ausführlich dargestellt und erläutert in: Michaela Glöckler: Kita, Kindergarten und Schule als Orte gesunder Entwicklung, S. 63 [↑](#footnote-ref-41)
42. Rudolf Steiner: Die Philosophie der Freiheit. Dornach 2021 S. 170 [↑](#footnote-ref-42)
43. Rudolf Steiner: Die Evolution vom Gesichtspunkt des Wahrhaftigen, GA 132

    Rudolf Steiner: Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen, GA 136

    Rudolf Steiner: Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt, GA 110 [↑](#footnote-ref-43)
44. Wolfgang Müller: Zumutung Anthroposophie. Rudolf Steiners Bedeutung für die Gegenwart, Frankfurt 2021 [↑](#footnote-ref-44)
45. Michaela Glöckler: Meditation in der Anthroposophischen Medizin, Berlin 2021 [↑](#footnote-ref-45)